

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Zehnpennenfuss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Annoncenpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abnahme,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herrn Träger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 65.

Donnerstag den 17. März.

1904.

## Aus dem Reichstage.

Von konservativer Seite ist wiederholt lebhafteste Klage geführt worden, daß seitens der Sozialdemokraten die Staatsberatungen durch viele und übermäßig ausgedehnte Reden verschleppt würden. Der Vorwurf ist an sich nicht unberechtigt, nur sollte man erwarten, daß die, welche ihn erheben, sich nicht selber dergleichen Handlungsweise schuldig machen. Das ist aber von konservativer Seite wiederholt in den letzten Tagen geschehen. So brachte der konservative Abgeordnete Dröschler es fertig, eine Kündigung der bestehenden Handelsverträge und sofortige Intraffigung des autonomen Tarifs beim Militärerlaß zu verlangen, damit die Zollmeister ein höheres Gehalt bekommen könnten, und Graf Kanitz stellte dieselbe Forderung, damit die Unteroffiziere in ihren Bezügen aufgebessert werden könnten. Ebenso gab die Opposition, „Beschaffung der Remontepferde“ am Dienstag den Konservativen den erwünschten Vorwand zu der gleichen Forderung, indem die Abg. v. Treuenfels und Graf Kanitz die Sicherheit des Vaterlandes für gefährdet erachteten, wenn nicht die Pferdebesitzer baldigst durch die hohen Zölle des autonomen Tarifs genügend geschützt würde. Graf Kanitz wiederholte sogar diese Behauptung, trotzdem ihm vom Regierungsrath nachgewiesen wurde, daß eintheiliger der Heeresbedarf an Remonten ohne Schwierigkeit im Inlande gedeckt würde. Der Abg. Gothein, welcher das von den Konservativen beliebte Verfahren, die Frage des Zolltarifs und die Kündigung der Handelsverträge bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit den Saaren in die Debatte heranzuziehen, gestelle, wies nach, daß der Pferdebesitzer für die Preise der Remonten gänzlich irrelevant sei, wie das auch schon der auf diesem Gebiet als Sachmann und Züchter bekannte frühere Abgeordnete Brasche wiederholt bargelegt hat. Gerade aber die Landwirtschaft und Industrie würden durch einen höheren Pferdepreis in der Beschaffung der benötigten Arbeitspferde schwer geschädigt. Näheren wir doch 124 000 Pferde im Jahre einführen, von denen nur 5800 Warmblüter seien, die mit den zurückerwarteten Remonten in Konkurrenz treten. Um für die letzteren je 2000 Köpfe im Jahre betragenden Warmblüter einen höheren Preis zu verlangen, wolle man aber zum Schaden der Landwirtschaft und Industrie die ganze bedeutende Einfuhr von 124 000 Köpfen erheblich verteuern. Die kleinen Landwirthe, die nur in einigen wenigen Gegenden Pferde zu pflügen vermögen, sie aber für die Wirtschaft dringend benötigen, können sich bei ihren agrarischen Freunden für das Danaergeschenk höherer Pferdepreise bedanken.

## Rußland und Japan.

Aus Port Arthur wird russisch-offiziell vom Dienstag berichtet: Im Rayon ist alles ruhig. Vom Kriegsschauplatz zu Lande liegen keine Meldungen vor. Offenbar beschränkt man sich dort auf Erkundungen.

Aus Mitschuang will die „Daily Mail“ erfahren haben, daß die Russen in der Einfahrt von Port Arthur eine Hafensperre durch Versenken von Fahrzeugen legen, angeblich um den japanischen Torpedobootzerstörer das Einlaufen zu verhindern. In der Sperre verbleibt ein schmaler Paß, damit die russischen Schachtschiffe aus- und einlaufen können. Die russische Flotte von Port Arthur ankert außerhalb des Hafens mit gebetzten Maschinen.

Die Verhaftung chinesischer Spione wird dem „Standard“ aus Port Arthur berichtet. Dort seien 20 Chinesen und ein als Chinese verkleideter Japaner verhaftet worden, während sie mit der japanischen Flotte Signale austauschten.

Von dem bei dem Gesecht vor Port Arthur untergegangenen russischen Torpedobootzerstörer „Sereguitschi“ sind nach dem Bericht des japanischen Admirals Togo vier Russen durch die Japaner gerettet worden: ein Torpedomechaniker und drei

Heizer; zwei waren verwundet. Der Versuch — so heißt es weiter in dem Bericht — weitere Russen aus dem Wasser zu treiben, mußte infolge des heftigen Geschützfeuers der Seitenbatterien und des Herannehmens des „Nowik“ aufgegeben werden.

Die japanischen Kreuzer, welche am Bombardement von Wladivostok teilgenommen haben, sind, wie dem „Daily Telegraph“ aus Nagasaki gemeldet wird, nach Sasebo zurückgekehrt. Russische Offiziere, welche an Bord des russischen Schiffes „Defalerinoelam“ gefangen wurden, berichten, sie hätten vier japanische Kreuzer von Port Arthur in Sasebo ankommen sehen. Diese Schiffe hätten schwere Beschädigungen gezeigt. Der Bug des einen Kreuzers sei völlig fortgeschossen gewesen. Außerdem seien zwei Transportschiffe mit Verwundeten angekommen.

Ueber das Auftreten der Japaner in Korea liegt eine Reihe von Mittheilungen aus englischer Quelle vor. So wird dem „Daily Chronicle“ aus Seoul berichtet, die Japaner verlangen die Rückgabe aller kaiserlichen Armeen in Korea. Dasselbe Blatt erzählt ferner aus Seoul, der japanische Militärattaché in Korea habe dem koreanischen Minister einen Besuch abgestattet und demselben mitgeteilt, daß er zum Ratgeber des Ministers ernannt sei. Die Koreaner antworteten, sie wüßten von der Ernennung nichts, worauf der Attaché gezwungen war, an seine Regierung zu appellieren.

Vor Munitionverschwendung warnen die Russen, namentlich soll mit der Munition für schwere Geschütze vorsichtig umgegangen werden.

Das Anerkennen des deutschen und französischen roten Kreuzes, sich aktiv an der Hilfeleistung auf dem Kriegsschauplatz zu beteiligen, ist vom Zaren mit Dank vorläufig abgelehnt worden.

## Deutsch-Südwestafrika.

Gegen den Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Oberst Leutwein wendet sich ein offenbar aus Kreisen des Kolonialrats stammender Artikel der „Köln. Zg.“ Das Blatt hatte eine für den Ausbruch der Unruhen verhängnisvolle Verordnung wegen Verjährung der Händlerforderungen gegen Eingeborene als eine „Verordnung von Berlin“ bezeichnet. Demgegenüber wird in der „Köln. Zg.“ hervorgehoben, „daß der Entwurf zu dieser Verordnung und überhaupt die Initiative dazu, nach den Gestaltungen, die die Kolonialverwaltung dem Kolonialrat im vergangenen Frühjahr abgegeben hat, vom Herrn Gouverneur ausgegangen ist. Im Kolonialrat wurde der Entwurf von fast allen Mitgliedern als juristisch und wirtschaftlich monströs bezeichnet, und seine Ablehnung wäre sicher gewesen, wenn nicht die Kolonialverwaltung ins Feld getreten hätte, daß der Gouverneur diese Verordnung als eine unabwendbare Nothwendigkeit bezeichnet habe.“ Man habe dann „trotz schwerer Bedenken“ nach Anbringung einiger Milderungen zugestimmt, nachdem noch erklärt worden war, daß der Gouverneur direktivweise ähnliche Vorschriften schon seit längerer Zeit kraft seiner Verordnungsgewalt verhängt habe. Es ist, so heißt es wörtlich in dieser Anlage gegen den Gouverneur, „für die Kolonialverwaltung, aber auch für den Kolonialrat, daß es anscheinend jetzt in Südwestafrika gelingt, die ungeheuerliche Verordnung, nachdem sie unzähligen Schaden getan hat, dem sogenannten grünen Tisch in Berlin aufzubringen.“

Zur Frage der Abgabe von Feuerwaffen und Munition an die Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika wird der „Nord. Allg. Zg.“ geschrieben: „Nach der Verordnung, betr. die Einfuhr von Feuerwaffen und Munition in Deutsch-Südwestafrika vom 29. März 1897, hat die Schutzgebietsverwaltung das alleinige

Recht zum Verkauf von Feuerwaffen und Munition im Lande. Hierdurch ist sie in die Lage versetzt, den Erwerb dieser Gegenstände durch Kauf zu kontrollieren. Dieser Kauf, wie auch jede andere Erwerbart, z. B. durch Tausch oder Schenkung, mögen Eingeborene oder Nichtingeborene in Betracht kommen, ist nur auf Grund behördlicher Genehmigung zulässig. Die Einfuhr von Feuerwaffen und Munition ist nur Weisen gestattet, sofern diese genöthigende Sicherheit bieten, daß der eingeführte Schießbedarf zum eigenen Gebrauch bestimmt ist und nicht an Dritte abgegeben wird. Auch sie ist in jedem Falle von der behördlichen Genehmigung abhängig. Alle Schießwaffen im Schutzgebiete unterliegen der Stempelung amtlicher Registrirung. Auf Grund der letzteren wird ein Erlaubnischein ausgestellt, welcher nach fünfjähriger Zeitdauer zu erneuern ist. Hiermit dürfte die jüngst durch die Presse gegangene Nachricht im Zusammenhang stehen, daß im letzten Jahre über 1100 Gewehre an die Herero abgegeben worden seien. Da die erwähnte Verordnung am 1. Januar 1898 in Kraft getreten ist, ließ im Jahre 1903 hinsichtlich sämtlicher auf Grund derselben gestempelten und registrirten Gewehre die Gültigkeitsdauer des Erlaubnischeines ab. Es bedurfte daher der Erneuerung. Um diese Erneuerung der Erlaubnischeine und nicht um Abgabe von Gewehren dürfte es sich daher bei der genannten Pressemeldung handeln. Die Aufstellung wird dadurch bekräftigt, daß nach zuverlässigen Mittheilungen seit Bestehen der amtlichen Verkaufsstellen im Schutzgebiete — also seit 1. Januar 1898 — an die Herero im Bezirke Windhof insgesamt nur 4 Gewehre M. 71, 230 Patronen M. 71, 15 Kilogramm Pulver und 14 Kilogramm Blei, im Bezirke Okavandja insgesamt nur 3 Gewehre M. 71 und 348 Patronen M. 71 amtlich abgelassen worden sind. Eine Entlassung der Herero würde nach Ansicht bewährter Landeskenner sich zu keiner Zeit ohne Krieg haben durchführen lassen.“

## Politische Übersicht.

**Frankreich.** Die französische Deputirtenkammer nahm am Montag den 8. d. die Vorlage betreffend das Verbot der Unterrichtsverteilung durch die Kongregationen mit 318 gegen 231 Stimmen an, wonach den Kongregationen in Frankreich Unterrichtsverteilung jeglicher Art untersagt ist. — Die japanische Gesandtschaft in Paris stellt offiziell in Abrede, daß der japanische Marineattaché Prinz Tschiko infolge der gegen den Schreiber Martin schwelenden Spionageangelegenheit Paris demnächst verlassen werde.

**Deutschland.** Eine Spionage-Affäre, ähnlich derjenigen, in die seiner Zeit Oberst Grimm verwickelt war, ist in Warschau im Generalstab entdeckt worden. Der Kapitän Leonjew ist überführt worden, daß er einen westlichen Grenzstaat des Reichslands der in diesem Grenzstaate den Auslandschattsdienst versehenen Agenten des russischen Generalstabs verraten habe. Durch ein Versehen des Postamtes wurde die für den Kapitän Leonjew bestimmte Geldsumme dem gleichnamigen Obersten Leonjew in Warschau eingehändigt, wodurch die Spionage entdeckt wurde. — Aus Tibet sollte eine Gesandtschaft im Februar in Petersburg eintreffen. Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus London geschrieben wird, hat aber die russische Regierung diese tibetanische Mission erloscht, in Eile, „auf einen opportunerer Moment als den heutigen“ für Erscheinen in Petersburg zu warten. Sie werde nun wohl erst Ende Mai vor dem Zaren erscheinen. Die „Morning Post“ nennt diese Nachricht „sehr bedenklich“. Wenn die tibetanische Regierung die Entsendung einer Spezialmission nach Petersburg für wünschenswert gehalten habe, so läßt sich das nur durch die Annahme erklären, daß die früheren Missionen einen etwas anderen Charakter getragen haben, als ihnen Graf Ramdorff dem britischen Votschaffer gegenüber beilegte. Die neun

Mission beweise, daß die Beziehungen zwischen Tibet und Rußland viel intimer seien, als man in Petersburg zugeben wolle, und rechtfertige die englische Politik, die zu verhindern suche, daß Tibet unter russischen Einfluß falle, was England nie zugeben könne.

**England.** Im englischen Unterhaus erlitt am Dienstag die Regierung eine Niederlage, indem ein Antrag des 3ten Redmond auf einen Abbruch von den Forderungen für Unterjochung in Irland mit 141 gegen 131 Stimmen angenommen wurde.

**Türkei.** Das armenische Patriarchat hat zu gunsten der in Saffun unter dem Bandenchef Andranik versammelten 400 Armeniern, welche teilweise zum Anschluß gezwungen, teilweise Flüchtlinge waren, bei der Pforte interveniert. Infolge dessen wurden die nach Saffun beiderseits acht Bataillone in Misch aufgebaut und dem Kommandanten von Misch, Sali Pascha, unterstellt, welcher zum Divisionskommandeur ernannt wurde. Das armenische Patriarchat wurde beauftragt, mit den in Saffun versammelten Armeniern, wegen ihrer Entlassung zu unterhandeln, wozu es, nachdem es vom Pstich gewisse Zusicherungen erhielt, den Bischof von Misch bestimmte. Die unter den in Saffun versammelten Armeniern befindlichen 50 russischen Armenier sollen repatriert werden. Man scheint geneigt zu sein, den übrigen Amnestie zu gewähren. — In dem Prozeß wegen Ordensschwändel wurde am Dienstag in Konstantinopel nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt zur Einschließung in einer befestigten Stadt auf 15 Jahre: Tabir Bey, Major Moanah Bey, Manass, Kawafsch, Tawfik Fahreddin, sämtlich unter Überwachung der bürgerlichen Ehrenrechte. Dr. Christoph erhielt 1 Jahr Gefängnis wegen Betruges. Tabir Bey nahm das Urteil mit einem Hoch auf den Sultan entgegen.

## Deutschland.

Berlin, 16. März. Es kann nunmehr als sicher angesehen werden, daß der Kaiser auch mit dem König von Italien in Neapel eine Zusammenkunft haben wird. Von der Reise wird aus Vigo vom 15. März gemeldet: In der inneren, schönen und tief einschneidenden Bucht von Vigo gingen „König Albert“ und „Friedrich Karl“ vor der Stadt, die sich an den Bergen hinauf amphitheatralisch aufbaut und von zwei starken Forts überragt wird, vor Anker. Alles war von Sonnenchein überglänzt. Die im Hafen liegenden Schiffe, auch die königliche Yacht „Otrava“, hatten über die Toppen gekragt. Der deutsche Konsul und der spanische Generalkonsul meldeten sich bei Seiner Majestät an Bord des „König Albert“. Den Schuß, den der Kreuzer „Friedrich Karl“ abgegeben hatte, erwiderten der spanische Kreuzer „Pelayo“ und die beiden Forts. — Bald nach der Ankunft begab sich der Kaiser an Bord des Kreuzers „Friedrich Karl“. Um 4 1/2 Uhr traf der König von Spanien mit der Eisenbahn in Vigo ein. Der König fuhr mit Gefolge durch die Spalier bildenden Truppen zur Kirche, dann nach dem Hafen und begab sich zum Besuche des Kaisers an Bord des Kreuzers „Friedrich Karl“. Die Häuser der Stadt haben gekragt, die Ballone sind mit Fahnenzucht bedangen, die Böden sind geschlossen, die Einwohner sind in feierlicher Stimmung.

— (Der Prinzregent von Bayern) hat nach dem „Frank. Kurier“ aus Anlaß seines Geburtstag am Sonnabend einen Eronedikt an einer Anzahl von Gefangenen, größtenteils Familienvätern, vollzogen, indem er ihnen die weitere Verbüßung ihrer Strafe erlassen hat.

— (Zur Reichstagsdiätenfrage.) Die Nachricht, daß der Widerstand der Verbündeten Regierungen gegen die Reichstagsdiäten nunmehr aufgegeben sei und eine entsprechende Vorlage in nächster Zeit zu erwarten sei, ist zwar offiziell als unzutreffend, zum mindesten als vorläufig bezeichnet worden; kein Mensch kann aber ernstlich darüber im Zweifel sein, daß die Regierung über kurz oder lang doch durch die Macht der Tatsachen — die öftere Beschlunsfähigkeit des Reichstags spricht in dieser Beziehung eine deutliche Sprache — einfach hierzu gezwungen sein wird. Die ungleich wichtigere Frage als der Zeitpunkt der Einbringung ist aber der Inhalt, den die Vorlage haben wird. Die liberale Presse hat bisher unserm Gedächtnis die Gefahren, die dem Reichstagswahlrecht bei der Erledigung dieser Frage drohen, unterföhrt. Der Reichsfanzler Graf Bälow hat aber bei der letzten parlamentarischen Verhandlung über diese Anträge, am 3. Februar 1903, seinen Zweifel darüber gelassen, daß die Reichsregierung ihre etwaige Zustimmung zu dem Diätenantrage des Reichstags nur unter gewissen Voraussetzungen, die auf eine Abschmähung des Wahlrechts hinführen, erteilen werde. In dieser Erklärung, in der der Reichsfanzler alle Argumente der Gegner des allgemeinen gleichzeitigen Wahlrechts sorgfältig registrierte, trat die

Absicht der Reichsregierung, die Diätenfrage als Kompensationsobjekt für eine Wahlverschlechterung zu benutzen, deutlich zu Tage. Man wird also gut tun, sich keinen Illusionen darüber hinzugeben, daß die Regierung etwa den Diäten ohne Kompensationen zustimmen wird; die Regierung wird sicher zum mindesten einen Versuch in dieser Richtung machen. Sache des Reichstags aber wird es sein, diesen ersten Versuch mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

— (Gegenüber den gebührenden Angriffen und Verleumdungen), mit denen der Bund der Landwirte und die konservativen Organe den Grafen Caprivi auch noch über das Grab hinaus verfolgen, ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß jetzt selbst der konservativste „Reichsbote“ der Handelsvertragspolitik Caprivi's Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er sagt den Fall, daß Walderser der Nachfolger Bismarck's geworden wäre und bemerkt dazu: „Seine Handelspolitik wäre sicherlich dieselbe gewesen, wie die Caprivi's. Wie die Dinge damals lagen, hätte sie jeder Reichsfanzler und — so meinen viele — wahrscheinlich selbst Bismarck gemacht“.

— (Welche Aufwendungen die Sozialdemokratie) bei den letzten Reichstagswahlen gemacht hat, zeigt eine von dem sozialdemokratischen Zentralkomitee für das Königreich Sachsen veröffentlichte Uebersicht über die Kosten der Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie allein in den 23 sächsischen Wahlkreisen. Nach dieser im „Borw“ abgedruckten Statistik kämen die sozialdemokratischen Vereine im Königreich Sachsen zusammen 38764 Mitglieder. Die sozialdemokratischen Parteimitglieder in Sachsen haben 121750 Abstimmen. Für die sozialdemokratischen Kandidaten sind aber am 16. Juni in Sachsen 441764 Stimmen abgegeben worden. Im ganzen sind von der sozialdemokratischen Partei für die Reichstagswahlen in den 23 sächsischen Wahlkreisen 123539 Mk. verausgabt worden. Aus eigenen Mitteln gesammelt waren in diesen Kreisen für die Reichstagswahlen 115828 Mk. Nicht von den 23 sächsischen Wahlkreisen batten nach der Wahl noch Ueberschüsse in Höhe von 25517 Mk., davon allein Leipzig-Land und Leipzig-Stadt 13295 Mk. In zehn sächsischen Wahlkreisen besuchten die Sozialdemokraten eines Zuschusses für die Kosten der Reichstagsabstimmung. Diese Zuschüsse für die zehn Wahlkreise betragen im Ganzen 33229 Mk. Am meisten geföhrt haben die Wahlen in den beiden Leipziger Wahlkreisen, 20061 Mk. Demnächst erforderte 9749 Mk. für die Sozialdemokratie die Wahl in Borna-Begau. Am geringsten waren die sozialdemokratischen Wahlkosten in Annaberg mit 2027 Mk. Gödres Wahl in Mittweida hat 4070 Mk. geföhrt. Der Wahlkreis hat seines Zuschusses bedurft, vielmehr noch 600 Mk. Ueberschuss für die sozialdemokratische Parteielasse gehabt. Der Wahlkreis Marienburg-Jschopau, in dem der vor einigen Wochen verlorene Sozialdemokrat Rosenow gewählt wurde, hatte nur 900 Mk. gesammelt, aber 3000 Mk. Zuschuss erfordert. Diese Angaben sind für den Bericht Gödres auf die Kandidatur für die Reichstagswahl in Marienberg-Jschopau bemerkenswerter. Das Kreiswahlkomitee hatte bekanntlich Gödres als Kandidaten aufgestellt, aber auf dessen Kandidatur verzichtet, als dem Wahlkreis geföhrt wurde, daß kein Mann und kein Großfaher geföhrt werden würde.

— (Sozialdemokraten als Arbeitgeber) In der sozialdemokratischen Mauerorganisation in Berlin ist ein Konflikt entstanden. Die bisherigen Vorstandsmittglieder im Zentralverband der Mauerer haben in einer Versammlung am Freitag erklärt, unter keinen Umständen ein Amt wieder annehmen zu wollen. Der Grund dafür ist in den beschimpfenden Auslassungen verschiedener Vereinskmitglieder gegen den Vorstand zu suchen. Man hat den Vorstandsmittgliedern öffentlich vorgehalten, daß sie an ihrem Amt kleben, und daß die beantragte Gehaltserhöhung keinesfalls angenommen würde. In der Delegierten-Versammlung war den besoldeten Verwaltungs-Mittgliedern ein Wochenlohn von 40 Mark und ein achtwöchiger Urlaub pro Jahr zugewilligt worden. Die Bezirksversammlungen haben jedoch diesen Beschluß umgestoßen und die Vorstandsmittglieder verpflichtet, zu dem bisherigen Lohn, der dem Lohnsatz in den Bauten entspricht, weiter zu arbeiten. Es wurde dazu bemerkt: Wer für diesen Lohn nicht die Geschäfte des Vereins führen wolle, verdiene, nicht wiedergewählt zu werden! Die Vorstandsmittglieder haben sich solidarisch erklärt und auf ihre Wiederwahl verzichtet. — Nach dem „Borwärts“ handelt es sich bei der Ablehnung der Gehaltserhöhung um 2,20 Mk. wöchentlich. Statt 40 Mk. Wochenlohn soll den besoldeten Verwaltungsbeamten nur 37,80 Mk. Wochenlohn entsprechend dem vertragsmäßigen Lohn der Mauerer bewilligt werden. Der Vorliegende des Berliner Mauerereins Freitag erklärte, daß nicht die Ablehnung der Gehaltserhöhung allein die Verwaltungsmitglieder zur Ablehnung der Wiederwahl veranlaßt habe, sondern

„vielmehr der Umstand, daß man in den Versammlungen den besoldeten Mitgliedern in verlebender Weise zu verstehen gab, sie wären ja froh, daß sie ihre Posten hätten und würden dieselben auch dann nicht verlassen, wenn ihre Forderungen abgelehnt werden; und weiter sei gesagt worden, die Beamten, welche Gehaltserhöhung verlangten, hätten das Vertrauen der Mehrheit nicht mehr“.

— (Kolonialpolitik) Zu den Unruhen in Kamerun hat der Gouverneur v. Puttkamer der „Nord. Allg. Zig.“ zufolge berichtet: Als am 3. Februar in Bura die Nachricht vom Tode des Stationsleiters Grafen Bälker eintraf, wurde sofort eine Entlassungs- und Strafexpedition zusammengestellt, die bereits am nächsten Morgen an Bord des Regierungsdampfers „Nachtigall“ Duala verließ, um in Victoria weitere Verhaftungen einzunehmen und am 5. Februar in Rio del Rey und etwa am 14. Februar in Dsibinge einzutreffen. Die Expedition wird befehligt von dem vorher in Garua stationiert gewesen und im Busch erfahrenen Leutnant Nischmann. Dazu treten Leutnant von Buttlich, Sanitätssegeant Lorenzen, Unteroffizier Demnhard und 35 Mann der Stammkompanie. Mit gleicher Gelegenheit ist als Nachfolger des Grafen Bälker der Stationsleiter Kummeg mit 20 Mann Polizei nach Dsibinge entsandt worden. Bis zur Herstellung geordneter Verhältnisse ist für den Bezirk der Kriegszustand erklärt. Leutnant Nischmann hat Befehl, zunächst das nördliche Grosföhre vom Feinde zu säubern und die dort bedrohten Punkte zu sichern. Gleichzeitig hiermit hat der Stationschef und Kompanieführer v. Knobloch in Bomena, das nur etwa 3 bis 4 Tagereisen vom Schauplatz der Ereignisse entfernt liegt, den Befehl erhalten, mit einem größeren Teile seiner Kompanie in das aufständische Gebiet einzumarschieren und sich sobald als möglich mit der Kolonne Nischmann zu vereinigen. Beide Expeditionen sollen dann unter dem Befehl des Oberleutnants v. Knobloch vereint nach Norden marschieren, „in Bofho ein Grempl statuiert und das ganze Gebiet nördlich des Grosföhre an der englischen Grenze entlang von Rebellen säubern und ein für allemal unterwerfen.“ Gouverneur v. Puttkamer berichtet weiter, daß Graf Bälker die Reise mit seiner Genehmigung und in Begleitung von zwei Vertretern der Gesellschaft Nordwest-Kamerun unternommen habe, um vor Antritt seines Urlaubs dem Handel des Bezirks die Wege zu öffnen. Diesem friedlichen Zweck entsprechend, hatte Graf Bälker nur eine Begleitmannschaft von 30 Polizeisoldaten bei sich. „Da er bei seinen früheren Reisen im Bezirke nie in kriegerische Bewildungen mit den Eingeborenen geraten war, den Stamm der Anfangs auch von einem vorjährligen Besuche her kannte und sie für durchaus harmlos hielt, so hat er jedenfalls geglaubt, auch dieses Mal friedlich durchzukommen. Leider hat er sich in dem Charakter dieser Bevölkerung und in dem Vertrauen auf seinen Einfluß auf dieselbe getäuscht. So geriet er in eine Falle und wurde mit dem größten Teile der Expedition aufgegeben. Auch die ihn begleitenden Angestellten der Gesellschaft Nordwest-Kamerun Räder und Schoof sind gefallen.“

## Bermittliches.

(Eine achtstöpfige Einbrecherbande), die zahlreiche Konsumgeschäfte im Waren im Gesamtumfange von etwa 40000 Mk. beschloßen hat, ist von der Fernwacht in Berlin verhaftet worden. Ein vielfach vorhersehbarer Verbrecher Karl Schwabach ließ als Führer seiner Bänder noch unbestraften jungen Hülfsarbeiter bei Einbrüchen stets die alte Kleidung am Tatort ablegen, neue Sachen anlegen und später die sonst noch gestohlenen Waren, vielfach feilbare Geldstücke, in einzelnen Päckchen auf verschiedenen Bahnhöfen in Form von Handpäckchen deponieren. Von hier aus wanderte die Bande einige Stunden darauf in Stationen zur Versteigerung. Seltlich verteilte die am Tatort zurückgelassenen Kleider die Spuren der Diebe, und die Verbrecher konnten nach und nach auf den Bahnhöfen bei Entgegennahme ihres „Handgepäcks“ verhaftet werden.

## Reklameteil.



„Seelig's handierter (mit Zucker geröstet) Korn- und Malz-Kaffee“, welcher den echten Bohnenkaffee insofern seines ausgeprägten Kaffee-Geschmacks und seiner Wohlbestimmtheit nicht nur vollständig ersetzt, sondern denselben in jeder Hinsicht übertrifft, gibt ein vorzügliches, anregendes, nährstoffreiches Getränk von feinstem Kaffee-Aroma, ist erheblich billiger als Bohnenkaffee, und absolut frei von den gesundheits-schädlichen Rückständen des letzteren. Hervorragende ärztliche Autoritäten des In- und Auslandes, vorzugsweise die Älter unserer größten Naturheilanstalten, wie z. B. Dr. Lehmann, Sanatorium „Wesler Hütte“ bei Dresden, geben Seelig's handierter Korn- und Malz-Kaffee den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten; derselbe hat sich daher auch binnen kurzer Zeit überall bei Arm und Reich, bei Gesunden und Kranken, eingebürgert.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familien-Nachrichten.**

**Todesanzeige.**

Seit nachmittags 4 1/2 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

**Pauline Bergmann**

geb. Linke,  
Berlin, Jena, Merseburg,  
den 15. März 1904

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Freitag den 18. März, nachmittags 4 Uhr, von Gotthardtstr. 30 aus statt.

Die Beerdigung unserer beiden unerschollenen Kinder findet Donnerstag nachmittag um 2 Uhr von der Leichenhalle des Altenburger Friedhofes aus statt.

**Oskar Willsch u. Frau.**

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlossenen sagen Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Die Hinterbliebenen: die Familie **Kleinert.**

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung der Glaserarbeiten für den Bau der Kinderbewahranstalt für die Altenburger soll vergeben werden. Die Bedingungen und Preisveranschlagungen liegen im Parkbureau zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen bis Dienstag den 22. d. M., vormittags 11 Uhr, einzureichen. Merseburg, den 14. März 1904.  
**Der Stadtbaurat.**

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Borsby belegene, im Grundbuche von Borsby Band II, Blatt 60, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Handelsmanns **Wilhelm Werber** und dessen Ehefrau Emilie geborene Kömmliger zu Borsby eingetragene Grundstück: Wohnhaus Nr. 23 in Borsby, Actenblatt 1, Flächeninhalt 517/227, Hofraum von Plane 18 a bebaut, in Größe von 9 a 28 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 618 Mark am 7. Mai 1904, nachmittags 2 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Kaufhause **Harenberg** versteigert werden. Merseburg, den 15. März 1904.  
**Königliches Amtsgericht, Abt. 3.**

**Die öffentliche Verpachtung**

des jetzt noch im Bau befindlichen Schützenhauses soll am  
**28. März d. J.,**  
**vormittags 11 Uhr,**  
im **Bürgergarten** in Merseburg erfolgen und die Bewirtschaftung am 1. Juli 1904 be- ginnen.

Kautionssfähige Bewerber, die über entsprechende Mittel verfügen, wollen — event. schon vorher — ihre Angebote bei dem Unterzeichneten einreichen.

Wohnungen sind gegen 1 Mt. Schreibgebühren zu haben bei:

**Der Direktion**  
**der Bürger-Schützen-Schützen-Gilde**  
zu Merseburg.  
**Oskar Hüchel, Major.**

**Fleischerei**

zu verkaufen oder zu verpachten per 1. April oder später. Zu erfragen

**Oberbreitenstraße 15 a, I.**

**Suche ein fortgehendes**

**Viktualien-**

und Wasserwaren-Geschäft mit Handschellen 1. April zu kaufen. Offerten unter **W 3561** an **Adolf Rosse, Halle a. S.**

Eine Wohnung zum 1. April zu vermieten (Preis 30 Mark) **Weinberg 1.**

**Die 2. Etage Lindenstr. Nr. 11** ist zu vermieten und 1. Juli event. früher zu beziehen.

**1. Etage II. Ritterstraße 3** ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

**Herrschafth. Wohnung** barriere im Grundstück **Halleischestraße 35** für 500 Mk. per 1. April zu vermieten. Näh. beim **Konrad-Verwalter Kunth.**

**Wohnung** (Stube, Kammer, Küche, v. rüchlicher Korridor) zu vermieten und 1. Juli et. oder auch früher zu beziehen **Karlstraße 30.**

Eine Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April zu beziehen **Johannisstr. 10.**

**„Edelweiss“**,  
Dampfwäscherei, Maschinenplättanfall im Großbetrieb,  
Halle a. S., Karlstrasse 13. Fernsprecher 1257.  
Inh.: **Ernst Heinicke.**  
Annahmestelle in **Merseburg**  
**Carl Zeigermann, Burgstraße 11**

**H. Honig** feinsten Qualität, eigener Bienenzucht, empfiehlt **Oskar Traethner, Unterarkenberg.**

**P. P.**  
Mit heutigem Tage ging meine  
**Bäckerei Schmallestr. 14**  
durch Kauf an Herrn Bädermeister **Oskar Trommler** über. Zudem ist für das mir bezogene Wohnlohn verbindlichst dankt, bitte ich, daselbe auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Robert Heyne.**  
Bezugnehmend auf obige Anzeige, bitte ich ein gebrochtes Päckchen um freundlichen Rückspruch und werde ich durch sorgfältigste, aufmerksame Behebung der mich Beependen mit denselben zu erhalten suchen.  
Hochachtungsvoll  
**Oskar Trommler, Bädermeister.**

**Wohnung gesucht** von j. Leuten zum 1. Juli in der Altenburg oder deren Nähe im Preise bis zu 150 Mk. (West. Ost. unter A F 53 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Wohnung zum Preise von 150—180 Mark zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offert. unter A R in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Fremdliche Schlafstellen** Elzberg 23.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Gothardstraße 28, 1. Et.**

**Möbliertes Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

**Größerer Garten** zu kaufen gesucht. Offert. unter L 210 an die Exped. d. Bl.

**40 Morgen Land** event. mit Gehöft in der Nähe von Halle zu pachten oder kaufen gesucht. Offert. unter U a 3555 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

**10000 Mark** sind auf gute Hypothek zu 4 1/2 Prozent auszuliehen. Adressen unter X bescheidet die Exped. d. Bl.

**Güterhalt. Kinderwagen** zu verkaufen **Säckerstraße 12, 3. Et.**

Ein noch brauchbarer **Bordkessel** 65 cm im Nichten, ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Gebrauchter Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Offert. erbitte unter **„Geldschrank“** an die Exped. d. Bl.

**1 tragende Zähe** zu verkaufen **Naundorf 3.**

**Ringäpfel,** Pfund 35 und 50 Pfg., **ff. türk. Pflaumen,** Pfund 40 und 50 Pfg., **Aprikosen Pfd. 70 Pfg.** empfiehlt **Max Faust, Burgstraße 14.**

**Freibank.**  
Heute Donnerstag sowie Freitag u. Sonnabend findet der Verkauf von **Rindfleisch** statt. Die Verwaltung.

**Rindfleisch** empfiehlt fortwährend **L. Nürnberger.**  
Donnerstag nachmittag bis Freitag früh empfiehlt

**Kaldaunen** **Rob. Reichardt.**

**Mütter** werden auf die vorzüglichsten **Doppel-Gummi-Beizeinlagen** Kinder 0 90—1 25, 1 75 u. 2 25 v. St. f. Kranke 2 00—3 00, 4 00 u. 6 00 p. M. aufmerksam gemacht. **Verfandt nur bekannt guter Qualität** durch **Paul Thum, Chemnitz, Glemnitzer Straße 2.**

**Preisgekrönt!**

**BLITZ-WICHSE**  
Chemisch Fabrik, 2. Leben 1. Anz. **Wasserkant** die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Bereitet mit weissen Säureertrichen einen prachtvollen, tief-schwarzen und blieben den Glanz, schmerzt das Leder und verbraucht sich äusserst sparsam. — Nur echt in rothen Dosen à 10 und 20 Pfg.  
Haupt-Depot für Stadt und Kreis Merseburg **Paul Berger Nachf., Fr. Hermann-Müller, Neumarkt-Strasse,** ferner in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

**Schmid's Polier-Zinnfund** für den täglichen Gebrauch und zum Putzen aller Metalle, **Kupferzinn** etc., sehr fein, mit **überauschendem Erfolg u. billig**, weil immer wieder brauchbar, empfiehlt mit **Gebrauchsanw.** **Carl Heber, Kupferhammer.**

**Sur**  
**Frühjahrs-Pflanzung** empfiehlt **hochstämmige u. niedrige Rosen** in besten Sorten und starken Kronen. Als etwas besonders schönes empfiehlt **sehr kräftige** **Crimsons Rampler** (Kletterrose) zur Bekleidung von Bäumen oder Wänden.  
**W. Wittenbecher, Handelsgärtner.**

**Fransösische Haarfarbe** von **Jean Nabot** in Paris. **Greise und rote Haare** sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann erlaubt. Dieses neue gift- und bleibende Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da chemisches Färben die Haare für immer echt färbt. a. Karton Mk. 2,50.

**Lockenwasser** gibt jedem Haar unerschöpfliche Locken und Wellenstärke. a. Glas Mk. 1.— u. 0,60 Mk.  
**Haarparfüm-Bomade** entfernt binnen 10 Minuten jeden kästigen Haarrückstand des Gesichts und der Arme gefahrlos und schmerzlos. a. Glas Mk. 1,50.

**Englischer Bartwachs** besetzt bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verleiht dünnwachsende Bärte. a. Glas Mk. 2,00.

**Leberhefte, Milcher, Gesichtsröste und Sommerprophen** sowie alle Unreinheiten des Gesichts werden durch **Verwahrts Bismutmilch** tabalil beseitigt und die taubste, lippebste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart. a. Glas Mk. 1,50.

**Wicken-Kopfwasser** hilft am besten gegen das Schüttenwerden der Kopfhare, kräftigt die Kopfhautporen, sodass sich kein Schmutz mehr bilden. a. Glas Mk. 1,50 und Mk. 2,50.

**Schwache Augen** werden nach dem Gebrauch des **Tyroser Enzian-Brantweins** so gestärkt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden. a. Glas Mk. 1,50. Derselbe ist ungleich **haarstärkendes Kopf- und antiparitätisches Mundwasser.** Gebrauchsanweisung gratis.  
Rp. 40 Pfg. Alkohol, 50 Pfg. Aq. aqua destillata, 10 Pfg. Extrakt von Blüten und der Pflanze des Enzians.  
Verkaufsstelle bei:  
**Richard Kopper, Central-Drogerie, Richard Göricke, Feinseifeschäft, Dom 1.**

**Tee-Sorten** verkaufe dieselben zu billigen Preisen aus. **Seit russischer Änderung**, früher das Paket 50 Pfg., jetzt 30 Pfg. **Apfeltee**, großes Paket rüber 1 Mk., jetzt 50 Pfg. **Heines Paket** statt 50 Pfg., jetzt 25 Pfg.

**Th. Funke, Markt 9.**  
**Zollinhalts-Erklärungen** hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Hössner, Delarube 5.**

**Hausfrauen!**  
Was umsonst gebe ich **1 Pfund pa. Weizenmehl** beim Beteiln von **1 Pfund feinsten Margarine Marke „Zien“** a. Pfund 85 Pfg.  
Auch in anderen Sorten Margarine halte reichliche Vorräthig.  
Hochachtungsvoll **A. Speiser, Brittenstr. 7.**

**Gesangbücher, Konfirmations-Bilder und -Karten** empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen **A. Karius, Brühl.**

**Einbruch-, Diebstahl- u. Glas-Versicherungen** vermittelt **Fried. M. Kanth** in Merseburg.

# Kostenloses Probe-Abonnement

Postbezug vierteljährlich 3 Mark monatlich 1 Mark

aacht Tage hindurch, vorlange man von der Haupt-Expedition der „BERLINER ZEITUNG“, Berlin SW 12, Kochstrasse 23-24. Die liberale, aber von keiner Parteileitung beeinflusste „Berliner Zeitung“ erscheint

morgens und abends

## Apfelsinen

das Dutzend von 30 Pf. an bis zu den feinsten Bitorangen, feute

## Zitronen

das Stück 5 u. 6 Pf., das Dtd. 55 und 65 Pf., empfiehlt

Friedrich Lichtenfeld, Spß. Gustav Renner, Entenplan Nr. 7

**Ziehung 14., 15. und 16. April**

**Marienburg**

Lose à 3 Mk. Porto und Liste 50 Pf. extra  
500 000 Lose. 8540 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Markt

**355,000**

Hauptgewinne ohne Abzug:

|        |              |
|--------|--------------|
| 1 à    | 60,000       |
| 1 à    | 50,000       |
| 1 à    | 40,000       |
| 1 à    | 30,000       |
| 1 à    | 20,000       |
| 1 à    | 10,000       |
| 4 à    | 2500 = 10000 |
| 10 à   | 1000 = 10000 |
| 20 à   | 500 = 10000  |
| 100 à  | 100 = 10000  |
| 200 à  | 50 = 10000   |
| 1000 à | 20 = 20000   |
| 7500 à | 10 = 75000   |

Remer empf. die beliebigen (11 St. Siedler-Verein-Lose à 10 u. 4

**Lud. Müller & Co.**  
in Berlin, Breitestr. 5,  
Hamburg, gr. Johannisstr. 21  
Telegr.-Adr.: Elektamilien 666

Seite in Sperrfeld bei:  
Louis Zehender, Stängelstr. 15,  
Carl Brendel, Gohlstr. 45.

Vom 17. März bis 24. April verreist.

Herr Dr. Brohmann ist mein Vertreter auch für die Fischler-Kaffe, Königsmühle u. Augusta. In der Ortskrankenkasse der Barbierere. vertritt mich Herr Dr. Linke.

## Dr. Witte.

Restaurant „Bellevue“  
Samstags und Sonntag den 19. und 20. März

großes  
Bockbierfest.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Fritz Liebig.

Zum alten Dessauer.  
Vorger Freitag  
Schlachtfest.

Donnerstag  
frische hausgemacht. Würst.  
G. Fischer, Weihenfelder Str. 23.

## Berein zur Bekämpfung der Schwindsucht

in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung findet am Freitag den 25. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Grand Hotel Bode zu Halle a. S., Magdeburgerstr. 65 mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung. 2. Neuwahlen von Aufsichtsratsmitgliedern. 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende des Vorstandes. v. Boetticher.

**Preuss. Baugewerkschule**  
Magdeburg  
**Hochbau-Abteilung**  
Beginn des Sommerhalbjahrs am 2. April, des Winterhalbjahrs 18. Oktober  
Aufnahmebedingungen und Lehrpläne kostenlos. Der Kommissarische Direktor. Hirsch.

**Wiesbaden.** Saison das ganze Jahr.  
Weltbekanntester Kur- & Badeort.  
Spezialpächte gratis durch die Kurverwaltung.

**Günstige Gelegenheit.**  
Ihm Platz zu gewinnen, stelle einen großen Posten vorjährige

# Schuhwaren

ganz außergewöhnlich billig  
zum Ankauf und halte solche für Kaufmännern ganz besonders empfohlen da äußerst preiswert.

**Paul Exner, Hofmarkt 12.**

**Naether's Kinderwagen,**  
weltbekannt u. d. berühmt als erstklassiges Zeiger-Fabrikat. Mein großes Lager bietet für jeden Geschmack und jeden Stand gleich große Auswahl. Sämtliche Wagen sind in den neuesten Farben und Façons gehalten und mit faconierten Klemmschienen Sturmringen versehen, die nie ihre Spannkraft verlieren.

**Naether's Kindersportwagen**  
in großer Auswahl, vom einfachsten bis zu den elegantesten, ein- und zweiflügelig, mit und ohne Gummiräder, mit und ohne Verdeck, am Lager.

**Naether's Kinderleiterwagen**  
sowie die sogenannten Gebirgswagen, extra starke Ware, roh u. gestrichen in allen Größen stets zu haben.

**Naether's Normalkinderstühle**  
führe nach wie vor vom einfachsten Volksstuhl bis zum elegant. Polsterstuhl

**Eiserne Kinderbettstellen**  
in hochseiner Ausführung offeriere in allen Größen und Ausführungen. Sämtliche Waren in nur tabellarischer Ausführung empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen

**Emil Pursche, Neumarkt 73.**

**Badell's Restauration.**  
Heute Donnerstag Salsabier  
**Sanitäts-Volonne**  
der freiw. Feuerweh.  
Nächsten Freitag, abends 8 1/2 Uhr,  
**Übung**  
in der „Turnhalle“.  
Das Kommando.

**Berein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.**  
Freitag den 18. März, nachm. 3 1/2 Uhr, ordentliche Generalversammlung im „Blatteler“.  
Tagesordnung: 1. a. Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes. Der Vorstand.

**Familienabend**  
der  
**kirchlichen Vereine zu Merseburg**  
Montag den 21. März 1904, abends 8 Uhr, im „Tivoli“.  
**Vortrag**  
des Herrn Pastor Fliedner (Zpiendorf) über  
das Diakonissenwesen und seinen Begünstiger.  
Gäste sind willkommen.  
H. A. Niborn, Superintendent.

**Merseburger Waffelverein.**  
Freitag 7 und 7 1/2 Uhr Nachm.  
**!! Zigarrengehefte !!**  
werden denen, die sich etablieren wollen und Sicherheit leisten können, unter günst. Beding. eingerichtet. Sofortige Offerten u. S O 276 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.

**Nebenbeschäftigung.**  
Gesucht wird eine geeignete Person, welche die Kinder führen kann und Jahresabständig vorzugsweise ordnet. Offerten unter G 8 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Einen Schuhmacherlehrling**  
sucht C. Schmidt, Schuhmachermeister, Kirchstraße 5.

**Einen Lehrling**  
stellt zu Obem noch ein  
W. Wittenbecher, Handelskärntner.

**Junger Kaufmann,**  
mit guter Handschrift und Kontorarbeiten vertraut, wird für einige Monate gesucht.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen besördert unter A F die Exped. d. Bl.

**Ordentlicher Arbeitsjunge**  
per sofort gesucht.  
F. E. Wirth & Sohn, Hallestr. 9.

**Eine Frau**  
für Gartenarbeit sucht  
A. Münch, Handelsgärtner.

**Gesuchte jüngere Frauen,**  
die in der Lage sind dauernd in die Fabrik zu gehen, finden bei mir Beschäftigung bei gutem Lohn.  
C. Görling.

**Junges Mädchen als**  
**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Ein ordentliches, ehrliches, nicht zu junges

**Mädchen**  
sucht zum 1. April  
W. A. Fuss, Gottfriedstr. 23.

**Junges Mädchen**  
als Kennende für Ruh nimmt an  
Baugesellschaft A. Haack, Baustr. 8, L.

**Ferien und Zamen** oder Stände werden monatlich bis 300 Mark und mehr, auch als Nebenverw., durch Verrentungen, sowie häusliche Tätigk., Schmelzarbeiten, weißl. Handarbeiten, Adressennachweis z.  
B. Neuchau, Dortmund.  
Postkarte genügt.

**Portemonnaie mit Inhalt gefunden.**  
Abzuholen  
gr. Sigisstraße 18, part.  
Hierzu eine Bellage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. März.) Der Reichstag setzte heute die Beratung des Militärkretats fort. Beim Kapitel „Friedebekämpfung“ wurde die von den Konser-

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 15. März.) Die Hülfsliste, die der Polizei neuerdings angewandt wird, löst die Aufmerksamkeit auf die Verhandlungen über die Polizeire-

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 14. März. Von den Burfschen, welche im Januar d. J. nach einem Anstalt auf den Aufse-

Lebbesün, 10. März. Das Kind des Steinbrucharbeiters Kaiser fiel so unglücklich in einen Topf mit heißem Wasser, daß es sich am Unterleibe stark verbrannte.

Goslar, 12. März. Dieser Tage fand hier die mündliche Preisprüfung der dem Gymnasium überreichten Exzerate statt, nachdem die schriftlichen Arbeiten bereits vor mehreren Wochen erledigt waren.

Magdeburg, 14. März. Konfirmandatrat Retzebohm in Magdeburg lehnte die Wahl zum schlesischen Generalsuperintendenten ab.

Magdeburg, 13. März. In die Zügel fiel der Leutnant Bauer vom hiesigen Trainbataillon, ein Sohn des Baumleiters und Hauptmanns a. D.

waren die Zügel entfallen. Sein Reiter schrie die das gekürzte Pferd noch ab und half ihm wieder empor.

Magdeburg, 14. März. Dienstag früh löste sich in den Kalksteingruben zwischen Schönau und Grünau der Steinbrucharbeiter Glühisch dadurch, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und zur Explosion brachte.

Röthen, 12. März. Gestern Abend wurde im benachbarten Amdorf der 13-jährige Schüler Karl Koch auf dem Boden des elterlichen Hauses erhängt aufgefunden.

Roswig, 14. März. Der frühere Schutzmann Schröder war in einer hiesigen Tonwarenfabrik als Geschirrführer beschäftigt. Gestern fanden Passanten den Sch. auf der Straße tot auf.

Elkerwerda, 14. März. Dem hiesigen Rechtsanwalt und Notar ist sein Bureauvorfeser durchgebrannt. Das ist der dritte in drei Jahren.

Deffau, 15. März. Die Begnadigung Kleinfachners von der dreimonatigen Gefängnisstrafe, zu der der heftigste Sänger bekanntlich verurteilt war, ist durch Allerhöchsten Entschluß, was bestimmt verlautet, ausgeprochen worden.

Leipzig, 15. März. Ein Raubanfall wurde in der vergangenen Nacht an einem hier zugewanderten Schiffsbesitzer am Windmühlenteich verübt von drei Männern, mit denen er in Restaurants der inneren Stadt gegesst hatte.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. März 1904

Die Postabonnenten unseres „Merseburger Correspondent“ machen wir angelegentlich des bevorstehenden Quartalswechsels wieder darauf aufmerksam, daß die Briefträger den Abonnementsbetrag für das mit dem 1. April beginnende II. Quartal d. J. in der Zeit vom 15. bis 25. d. M. einzahlen und darüber Postquittung ausstellen.

Konfirmationsgeschichten. Die Konfirmation ist trotz des mit ihr gleichzeitigen Abgangs von der Schule und Eintritts ins öffentliche Leben zunächst eine kirchliche Feier. Daran sollten sich in erster Linie auch die Konfirmationsgeschenke beziehen. Am meisten empfiehlt sich eine Bibel oder ein dauerhaft gebundenes Gesangbuch.

Was soll meine Tochter werden? Vor dieser Frage stehen jetzt wieder viele Eltern. Zunächst ist die Hauptsache, daß nicht nur an die ganze Zukunft des Kindes gedacht werden muß. Wer es mit Ansehen, wieviel Not daher kommt, daß die Frauen nichts verdienen von Haushalt, Kochen und Kinderpflege, das infolgegehoht gerade in den kleinen Haushaltungen oft viel zu teuer gewirtschaftet wird, der kann nur den Rat geben: Bringt eure Tochter in einen guten Dienst. Allerdings müssen manche Herrschaften die Pflicht fühlen, an

der Erziehung des Volkes mitzuarbeiten, und sich der Mühe unterziehen, Mädchen anzulernen. Im Dienst lernt das Mädchen vieles, was sie später als Hausfrau und Mutter notwendig braucht. Wo irgend es angeht, sollte der Eintritt in die Fabrik vermieden werden. Hier ist für die zukünftige Hausfrau nichts zu holen. Unter 100 Haushaltungen kann man diejenigen mit Seidenerbeit herausfinden, deren Vorkehrerinnen Fabrikmädchen waren. Ein Fabrikmädchen tritt nicht selten unerzogen und unfähig, vielleicht sogar kränzlich in die meist zu frühe Ehe. Laßt sich niemand durch die scheinbar größere „Freiheit“ in der Fabrik verführen! Einige Jahre in einem guten Dienst zugebracht, bedeuten für die spätere Hausfrau die größte Freiheit. Freiheit ist Fähigkeit, glücklich zu werden. Die sittlichen Versuchungen sind für ein Mädchen nirgends so groß, wie in der Fabrik. (Natürlich weniger in als vor und nach der Arbeit.) Ein Mädchen, das sich von der Fabrik weg verheiratet, wird oft im Ehestande enttäuscht unzufrieden. Denn dort wachen über die Aufgaben über den Kopf, und sie wird ein Sorgenkind. Sie versteht es nicht recht, ihrem Manne eine gemüthliche Hauslichkeit zu schaffen, so daß auch er in die Gefahr kommt, sich anerbendliche Erholung — oder sittlichen und körperlichen Ruin — zu suchen. Unter ehemaligen Fabrikmädchen gibt es fürchterliche Töchter. Natürlich gibt auch Ausnahmen. Aber im Allgemeinen ist von der Fabrik abzuraten. Außerdem ist der Andrang sehr groß und der Verdienst daher nicht. Wer seinen Dienst findet oder aus andern Gründen zu Hause bleiben muß, der sehe wenigstens zu, daß er schneller lernen und näher lerne. Die geringe dazu nötige Kapitalanlage verzinst sich reichlich genug im ganzen späteren Leben.

Mischehen. Im Regierungsbezirk Merseburg sind von 434 Paaren gemischer Konfession im Jahre 1903 232 ewangelisch getraut worden. Halle hat die größte Zahl mit 92 Mischehen, worunter 33, der Kreis Schmieditz die kleinste mit 5, die alle ewangelisch getraut sind. Aus Mischehen sind 1416 Kinder geboren, davon sind 846 ewangelisch getauft.

Zu einer großartigen Kundgebung wird sich die Abschiedsfeier gehalten, die der Vere in ehem. 72er in Torgau beim Scheiden des III. Bataillons des 72. Infanterie-Regiments von dort verabschiedet wird. Bekanntlich wird dieses Bataillon am 1. April von Torgau nach Bernburg in die Kaserne der nach hier überfödelnden 36er verlegt. Ueber das Programm der Feier, an der sich auch die Stadt Torgau offiziell beteiligt, wird uns von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Am Sonnabend, 19. März, findet in den Sälen des „Tivoli“ in Torgau ein Kommerz statt, bei dem von dem rührigen Torgauer Verein verschiedene unterhaltende Aufführungen veranstaltet werden. Die Spitzen der Behörden, das gesamte Offizierskorps des Regiments, sowie das Unteroffizierskorps des scheidenden Bataillons nehmen hieran teil. Am folgenden Sonntag, 20. März, vormittags, findet ein Regimentsappell für die ehem. 72er im Hofe der Schlosskaserne statt; am Nachmittag eine Generalversammlung aller ehem. 72er in einem noch zu bestimmenden Lokale. Hierbei soll dem Denkmal-ausschuss Einlassung erteilt werden und der Vorschlag zur Gründung eines großen Regimenterverbands beraten werden. Mittags findet im großen Rathsaussaale ein Festessen des Offizierskorps gemeinsam mit den Torgauer Bürgern und Behörden statt, an dem sich auch ehem. 72er beteiligen können. Letztere werden sich voraussichtlich in sehr großer Zahl an der Abschiedsfeier beteiligen.

Zu den beliebtesten öffentlichen Veranstaltungen, die eine große Allgemeinheit interessieren, gehören in unserer Stadt wohl die Konzerte der Leipziger Sänger, da man stets gewiß ist, sich bei dem Besuch ihrer Abende einige recht frohe Stunden zu bereiten, so auch bei den Leipziger Sängern aus dem Krysallpalast, die am Dienstag Abend in der Kaiser-Wilhelms-halle eine Solirde veranstalteten. Das Programm hierzu war wieder ein vorzügliches. Viele der Vorträge verursachten bei den zahlreichen Besuchern Stürme von Heiterkeit, die oft gar nicht wieder eben wollten, ob der gelungenen dramatischen Einfälle der Sänger. Sowohl auf dem Gebiete des beliebten Quartettgesanges, als auch auf dem des gefanglichen und defamatorischen Vortrages fügten die Sänger ihrem alten guten Ruf wieder neue Glorize zu. Auch der Dameninitiator der Gesellschaft und das treffliche Gesangsmitglied ist als besonders lobenswerth hervorzuheben. Man erwies sich denn auch besonders dankbar, wodurch sich die Sänger wiederum zu einigen Eruvorträgen veranlaßt haben.

Von der zunehmenden Röhre der Kinder gibt folgender Vorgang ein drastisches Beispiel: Die Frau eines hiesigen Bürgers bemerkte am Dienstag Abend auf dem Markte einen etwa 12-jährigen Knaben, der ein kleines Mägdchen in rothener Weiße mit Händen und Füßen bearbeitete. Da die Kleine ein Brot in den Armen hielt, konnte sie sich nicht gegen

die Angriffe des größten Bengels wehren. Auch die Flucht hatte ihr dieser dadurch unmöglich gemacht, daß er sie gegen eine Mauer drängte. Die Dame wurde durch das nehmliche Schreien der Kleinen aufmerksam gemacht, faßte den Bengel beim Schopfe und verabreichte ihm auf die Stelle einige wohlverordnete Backenstreiche. Der Junge dreht sich überauf um, ist zuerst erschrocken über die gewaltsame Unterbrechung seiner Vobeten seitens einer Frau und ruft dann trotzig: „Na, Sie haben wohl drei Marz auf Sie?“, Eine weiteren Züchtigung für Sie? Sie bespiellose Frechheit entzog sich der junge Strolch leicht durch die Flucht.

### Aus den Briefen Merzbürg und Querfurt.

§ Schluß, 15. März. Herr Superintendent Ramin wurde wiederholt in seiner Wohnung von dem Arbeiter Seyfert von hier um 100 M. angebettelt. Als er ihm auch gestern abend den Betrag nicht erfüllte, erhielt er mehrere Schläge vor Brust und Leib, worauf sich S. entfernte und die unteren, nach der Straße zu gelegenen Fenster der Dampfkammer zertrümmerte. Nun stellt sich heraus, daß S. geisteskrank ist und schon längere Zeit in der Stadt Ludw. verhaftet hat. Er wurde in der Landes- und Pflegeanstalt Altscherberg interniert.

§ Freyburg a. U., 14. März. Die hiesige Freimaurer-Vereinigung schenkte der Stadt 500 M. zur inneren Einrichtung des hier zu erbauenden Kranken- und Armenhauses.

### Wetterwarnung.

Voraussehbliches Wetter am 17. März. Vielfach heiter und trocken mit Nach frost und Reis. Bei Tage wärmer und am Abend wolfig. — 18. März. Nimmlich trübes, wärmeres, windiges Wetter mit etwas Regen.

### Schiller als nationaler Dichter und als Dramatiker in seinem „Wilhelm Tell“.

Vom 100jährigen Jubiläum des Schiller'schen Dramas.

Ein Jahrhundert ist in diesem Jahre vergangen, seit Schiller dem Deutschen seine letzte Drama, seinen „Wilhelm Tell“, gleichsam als sein Vermächtnis an die deutsche Nation schenkte. Am 17. März 1804 ging dieses wichtige und volkstümliche Werk in den deutschen Theatern in bester Weise über die Welt. Schiller'sche Helden, und die Aufführungen in Berlin im Juli 1804 trugen alle Züge der Stürme gegen die höchsten Begierungen empor. Und nun trat das bis an den heutigen Tag das Lieblingsdrama des deutschen Volkes, das Schiller'sche Schauspiel „Wilhelm Tell“ über die Alpen des deutschen Vaterlandes an. Caroline von Schlegel hat in ihrem vorläufigen „Leben Schiller's“ aus voller Überzeugung: „Schiller's Leben fiel in die Umgestaltung Europas, in eine große Zeit, für unser Vaterland lebensvolle Zeit. Wie er die schweren Felsblöcke einwarf und schützte, so legte er die Steine in seinen Dichtungen.“ Er starb im Jahre vor der Schlacht, deren Donner er, wenn er gelebt, gehört haben würde, die unsere bis dahin ruhige Heimat in die höchste Bedrängnis brachte. Schiller's Werk ist die deutsche Zeit des Jahres 1813, wie würde ihn der Geist u. d. d. Mut, mit dem unser Volk Taten that und Opfer brachte, erfüllt haben! Daß Schiller mit diesem von reiner Begeisterung und glühender Vaterlandsliebe erfüllten Drama seinem Volke ein Schwert geben konnte, gab, ist eben so gewiß als das Schiller'sche Werk mächtig auf die Erhaltung und Erneuerung des deutschen Sinnes eingewirkt hat. So wurde das Vaterland bewahrt, daß damals noch geistliche Volk sich während der Ächtung der Zeit seines Lieblingsdichters am 10. November 1859 einzig in seinem Geiste schützte. Und als im Jahre 1870 die Schöne des germanischen Vaterlandes in den heroischen Krieg gegen Frankreich zog, die einmütigen besonnenen „Kaisers sein's Lager“ und „Tell“ die Herzen aller deutschen Patrioten. Wir haben hier ein herrliches Beispiel von der Macht des Geistes in der Weltgeschichte, die durch den prophetischen Mund des Dichters zum Weltgericht wird. Die hohe nationale Bedeutung Schiller's hatte schon in seinen früheren Dichtungen, in seinen Balladen und Romanen und seinen Dramen, besonders in seinem „Wallenstein“ und seiner „Jungfrau von Orléans“ dem deutschen Volke meidend und begreifend sich offenbart, aber erst durch seinen „Tell“ wurde er unser Nationaldrama. Dieser Epochenroman Schiller's wurde die in Gestalt eines Dramas antretende Jubiläum der Freiheit. Hier verflocht der große Dramatiker die Idee der ewig unvergänglichen nationalen Einheit und Freiheit. Die ganze Welt seiner Vaterlandsliebe haucht er dem Charakter des ehrenwürdigen großen Freiherren von Attinghausen ein, dessen ergreifende Worte an Rudenz zugleich zu dem Geiste und Herzen des deutschen Volkes sprechen:

„Wir nicht für einen Glanz und Fäulnis sein  
Die edle Seele Deines Vaters hier  
Das Haupt zu heissen eines freien Volks,  
Das die aus Liebe nur sich heischlich weilt,  
Das treulich zu Dir steht im Kampf und Tod —  
Das sei Dein Stolz, des Vaters rühme dich —  
Die angeborenen Bande nicht sei,  
Ans Vaterland, und teure, schließ dich an,  
Das hatte viel mit Deinen ganzen Herzen,  
Hier sind die besten Bürger Deiner Welt!“  
Und wenn der edle Attinghausen mit den ersten Worten: „Eid einig, einig, einig“ auf den beiden Lippen sitzt, nachdem er die neuen schweren Freiheitskämpfe seines Volkes und dessen herrlichen Sieg über die Feere Despotie in dem Geiste als Escher gekannt hat, so können wir in unseren großen Dichter einen Attinghausen Deutschlands erblicken, der schon im trübsamen Untergange Wallenstein's mit prophetischem Blick den Schicksalstod Napoleon's prognostiziert hat und kurz vor seinem Sterben in seinem „Tell“ die Knechtung des deutschen Volkes durch den Tyrannen, sowie den ewlichen

Sieg der zu erneuter Heiligkeit auferstandenen Nation voraussehen. Im „Tell“ gab Schiller der sagenhaften epischen Ueberlieferung von der Vertreibung der Schweiz die künstlerische Vollenbung und ließ an die Stelle des mittelalterlichen Rittertums und der Heldenzeit das freie Bürgerthum der Neuzeit treten. Während selbst Epochen noch das Volk nur ironisch als die schwindende wehrfähige Menge behandelte und Goethe nur durch einzelne persönliche Zuge seiner Volksgenossen im „Egmont“ unsere Zeitgenossen erweckte, so führte Schiller im „Tell“ das Volk in welt adungsvoller Gestalt als in seinem „Rastlos“ auf die Bühne. Er war der Erste, der das Volk als organische Ganzes in seiner Tüchtigkeit, Mannhaftigkeit und Willenskraft, als den höchsten Träger seiner hervorragenden Führer, höchstetlich zur Anerkennung brachte. Stauffacher gibt der Vaterlandsliebe der Landesknechte in der vielbewunderten Rühlgene einen mächtigen Ausdruck und schließt seine mahnende Ansprache mit den Worten: „Wir stehen für unser Land, wir stehen für unser Vater, unsere Kinder!“ Die letzten Worte wiederholte die Saeweger, indem sie an ihre Schwestern schlang. Und in innersten Herzen ergreift uns dann der Eid des neuen Bundes, den sie bei dem Anbruch der Morgenröthe, die ein Sinnbild des andrerer Freiheitsmorgens ist, feierlich schwören:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Noth uns trennen und Gefahr. —  
Wir wollen frei sein, wie die Adler waren,  
Und keiner uns den Tod, als den Feindschickel sein. —  
Wir wollen trauern auf den höchsten Gott  
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“

In seiner schreiden „Zedmit des Damias“ bemerkt Freitag sehr richtig: „Was man auch gegen den dramatischen Bau des Tell sagen mag, auf einzelnen Szenen ruht ein Gander, der immer aus neuem und neuem Schicksal hervorgeht. Die Wirklichkeit ist die dramatische Bewegung eine verhältnismäßig gehaltene, die Anschauung breit, prächtig voll glühender Leidenschaft.“ Hieran schließt er erläuternd die reiche Gliederung der Scene, deren Schönheit in den Verhältnissen der einzelnen Teile besonders late effant ist. Der Abschnitt ist außerordentlich lehrreich. Die Willkürige Jovle den ersten Akt des Dramas erklärt Freitag: „Hier, wo die Handlung der dramatischen nicht nachahmen, aber in ihrer „hohen Schönheit sorgfältig studieren soll.“

Die Meisterhaft, mit der Schiller, der die Schweiz nie gesehen, die erhebende Pracht und majestätische Höhe dieses Alpenlandes naturwahr geschildert und mit der Handlung verbunden hat, ist wunderbar. Wir glauben nicht nur Alpenluft zu atmen, sondern fühlen uns auch mitten unter das höchste Schmelzgebirg jener Zeit versetzt. Alle Stände, Geschlechter und Alter werden uns vorgeführt. Der Adel teilt noch den Frühtrunk mit seinen Knechten, Arme und Bedrängte finden in jedem Haufe Juchend und Gastfreundschaft. In seinem anderen Drama erachtet das Volk als ganzes und so willig auf der Bühne. Unser Dichter füllt sich mit dem Volksgesichte, der iron der heimlichen Scholle hängt und an dem hohen deutschen Vaterlande, das sonst leicht, als die deutsche Junge singt. Als am 4. September 1857 vor dem Theater in Weimar die Goethe-Schiller-Gruppe errichtet wurde, hielt der damalige Direktor des dortigen Gymnasiums, G. Heiland, eine herrliche Festrede, aus der wir folgende treffliche Worte herausheben: „Der Name Schiller's floß durch ganz Deutschland. Lande wurden durch ihn, wie die Welt durch die edelsten Männer der Menschheit erfüllt. Doch heute ist hauptsächlich die Bühne die Stätte, wo er der deutschen Jugend und den deutschen Frauen das Herz raubt, wo er die Brust der Männer hebt und die Tatkraft entlammt. — Er war ein herrlicher, prächtiger Mensch, wie ihn kein großer Freund nannte. Jedes Alter, jedes Geschlecht hat sich an ihn ergeben. Durch seine letzten Werke und die W. heit, durch die Größe seiner Genie, durch den Ernst, den seine Mäße dichter, ist er noch heute ein Förderer und Erzieher des Menschengeschlechts zu den höchsten sittlichen Zielen. Der so wie dieser Geist ringt, das harte Geleg in den freien Willen aufzunehmen und zur stilligen Leistung zu machen, der sich vorgebrungen bis zur Verachtung der Güter, die sich der Wahrheit, als der Mann sich nach den höchsten Gütern sehnte, war es ihm unbekannt, daß er selber ein Priester des Unsichtbaren war.“ — (Schluß folgt.)

### Bermischtes.

\* (Die Sonderausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus) ist am Sonntag in der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlthätigkeit in Charlottenburg unter lebhafter Theilnahme der Genossen, die sich der Bekämpfung des Alkoholismus widmen, eröffnet worden. Vertreter waren neben den Alkoholgegnern der Deutsche Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, der Deutsche Verein für Volkshausreform, der Bund abstinenter Frauen, der Verband abstinenter Arbeiter und der Oettempelorden.

\* (Safenerweiterung.) Die Stadtvorordneten in Düsseldorf haben die Erweiterung des dortigen Hafens beschlossen und hierfür einstmäßig 6 1/2 Millionen M. bewilligt. \* (Ein Auto mobil) fuhr am Sonntag bei Baumgartenbüchel der Prinz Radziwill aus Berlin. Er trug dabei einige Verletzungen davon und begab sich später mit der Eisenbahn von Potsdam nach Berlin zurück.

\* (Diebische Kellnerin.) Der „Oberhof. Anz.“ meldet, daß einem Kellner aus Börs, der zum Besuch in die W. alle, in einer Scene die D. an dem einig von einer Kellnerin 8000 M. gestohlen worden seien. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung war bisher erfolglos.

\* (Von Räubern überfallen.) Der Russischen Telegraphenagentur wird von der Station Nu. S. Buchara der Transsibirischen Eisenbahn telegraphiert: Freitag nachmittag überfielen 7 Räuber in kassischer Kleidung, mit Gewehren und Dolchen bewaffnet, die hiesige Filiale der Russisch-Oberländischen Bank und verurtheilten zwei Arbeiter und noch eine Person. Beamte der Bank stürzten sich erschreckt aus dem zweiten Stockwerk des Gebäudes auf die Straße hinaus und erlitten schwere Verletzungen. Die Räuber entkamen, ohne etwas geraubt zu haben.

\* (Ein großes Schiffung.) hat sich in den australischen Gewässern ereignet. Die hiesige Filiale der Russisch-Oberländischen Bank und verurtheilten zwei Arbeiter und noch eine Person. Beamte der Bank stürzten sich erschreckt aus dem zweiten Stockwerk des Gebäudes auf die Straße hinaus und erlitten schwere Verletzungen. Die Räuber entkamen, ohne etwas geraubt zu haben.

\* (Aus Furcht vor dem Wahnsinn) erschoß sich Sonntag abend ein Mann in der Nähe des Schiffschiffs der Brauermeister Georg Ritter. Die rühmlich aus Schere gemeldet wird, ist der Pfandensdampfer „Aramo“ mit 100 Passagieren und 60 Mann Besatzung bei Brookfeld (Queensland) gestrandet. Fünf Boote wurden ausgehakt, eines ist mit 28 Insassen gelandet; vier fehlen.

stten, und seit dieser Zeit befürchtete er, dem Wahnsinn zu verfallen. Der Lebensmüde stand Ende der sechziger Jahre. Er war nach der „Frank. Ztg.“ viel gereist und war ein eifriger Aleriumskämpfer, insbesondere befaß er eine sehr wertvolle Sammlung von keramischen Spezialitäten. \* (Ein flüchtiger Unternehmer.) Aus Wiesbaden wird gemeldet: Ein aus Berlin stammender Unternehmer, der in der Gemeinde Limbach mit der Vertheilung der Drainage beauftragt war, ist unter Umkleide des Lohnes der Arbeiter seit einigen Tagen verschwunden. Weibern nachmittags zogen die Arbeiter, etwa 40 Mann, vor die Wagenkammer und forderten ihren Lohn. Dabei kam es zu heftigen Zusammenstößen, so daß die Gendarmen aus Wiesbaden telephonisch herbeigerufen werden mußte.

\* (General v. Alten.) Der „Alten. Kur.“ berichtet seine Meldung über den Generalcommando v. Alten dahin, daß es sich um General der Artillerie Viktor von Alten handle. Dieser, der sich, wie berichtet, am Sonntag durch einen Stoß in dem Kopf lebensgefährlich verletzt hat, ist gestorben. \* (Gurgelstein.) Bei der Gurgelsteinbrücke in der Nähe des Bahnhofs Würzburg entgleiten, wie amtlich gemeldet wird, von einem Rangierzuge die Maschine und vier Wagen. Ein Arbeiter ist tot, ein anderer leicht am Kopfe verletzt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt. \* (Bei dem Brande eines Frachtenhauses) auf dem Rittergut Bärnke bei Schimmern rettete eine Arbeiterin ihre 4 Kinder aus dem Flammen. Als sie noch das 5. retten wollte, löste das brennende Dach Gerab und begrub die Frau samt dem Kinde.

\* (Allgemeine Ausstellung.) Die Handelskammer zu Oldenburg hat die Veranstaltung einer allgemeinen Landes-, Industrie- und Gewerbe- und Kunstausstellung für das Großherzogtum im Jahre 1905 unter dem Protektorat des Großherzogs beschlossen.

\* (Ein rabulater japanischer Barbier.) Aus Wladivostok wird der „Pol.“ folgender Zwischenfall gemeldet: Bei einem der japanischen Barbiers lebte ein russischer Arbeiter, der, wohl in Anbetracht der Ereignisse der letzten Tage, den schließlichen Placat nicht nur mit eigenen Bekleidungen, sondern gegen den Barbier auch handgreiflich wurde. Letzterer zog plötzlich einen Revolver heraus und mit den Worten: „Ich bin Hauptmann des japanischen Generalstabes und ertrage keine Beleidigungen“ ließ er den russischen Duffler nieder

### Neueste Nachrichten.

London, 16. März. Der Kriegsminister Kurapatkin ließ dem Kommandanten von Port Arthur General Stössel ausdrücklich telegraphische Weisung zugehen, Port Arthur müsse unter allen Umständen gehalten werden.

Vudapest, 16. März. Gelegentlich der Märzfeier kam es am gefrigen Nachmittage zu Unschönheiten. Ausschreitungen, Ausschreitungen, Schloffer- und Schützergeßellen zerrümmerten, vom Polizeibeamt hergehend, am Gießabstrich die Fenster und Aufzugen einiger nicht befristeten Häuser mit Steinen. Auch auf der Kerepesystraße wurden einige Schaufenster eingeschlagen. Vor dem Volksbeater entfaltete der Anführer der Demonstration eine rote Fahne. Als auf dieses Zeichen hin am Gießabstrich die Auslage eines Handgeschäftes geplündert wurde, schritt die Polizei energisch ein und nahm 20 Verhaftungen vor. Abends um 6 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt.

München, 16. März. Der bayrische Thronfolger Prinz Ludwig empfing gefriert nachmittag in besonderer Audienz den preussischen Gesandten Grafen Pourtales, welcher ein Handgeschreiben des Kaisers überreichte. — Vermuthlich bezieht es sich auf die mit des Kaisers Bekehrungen übereinstimmenden jüngsten Kanakreden des Prinzen.

Berlin, 16. März. Das „V. Ztbl.“ erfährt aus Berliner diplomatischen Kreisen, die unbetheiligten Mächte Europas würden zur gegebenen Zeit die Konventionen daraus ziehen, daß auf russischer Seite behauptet würde, die Japaner hätten im Seekriege mit Ostjapan gestiftete Lybbitgeschosse verwendet, die durch die Konvention der Haager Konferenz verboten sind.

### Produktenbörse.

Berlin, 16. März. Der 1000 st. weizen Mal 177.—, Zettl 178.— Sep. 177.50 M. Roggen Mal 137.—, Zettl 141.25, September 143.—, Mal 129.25, Juli 133.50 M. Weizen ander loco Mal 114.25, Juli 114.75 M. Rübsöl Mal 45.50, Okt. 46.50 M. \* Abnahme der sichtbaren Warenvorräthe hat an den amerikanischen Wägen zu weiteren Preissteigerungen geführt, die hier aber nur langsam beiliegen. Im Verlaufe trat auf hiesiges Vater, hiesiges Liverpool, sowie schließend Warenmarkt eine merkliche Erholung ein, wobei die Karie ein gefriertes Stand zurückgehen. Hafer, Mais und Rübsöl träge. Spiritus nicht geändert.

### Gegen Schumpfen hilft Forman

Denktag den 15. März verlebte nach längerem Leben unser lieber V.ater, Großvater und Schwager vater, der hiesige Ortsbürger

## Godtfried Kunth,

im vollendeten 88. Lebensjahre.  
Gm. den 16. März 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/23 Uhr statt.

Verantwortlich Redaktion, Druck und Verlag von Th. Röhner in Merzbürg.

# Merseburger Correspondent.

**Erscheinung täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) 74 1/2 M.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementpreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 65.

Donnerstag den 17. März.

1904.

## Aus dem Reichstage.

Von konservativer Seite ist wiederholt lebhafteste Klage geführt worden, daß seitens der Sozialdemokraten die Staatsberatungen durch viele und übermäßig ausgedehnte Reden verschleppt würden. Der Vorwurf ist an sich nicht unberechtigt, nur sollte man erwarten, daß die, welche ihn erheben, sich nicht selber dergleichen Handlungsweise schuldig machen. Das ist aber von konservativer Seite wiederholt in den letzten Tagen geschehen. So brachte der konservative Abgeordnete Dröschner es fertig, eine Kündigung der bestehenden Handelsverträge und sofortige Antragslegung des autonomen Tarifs beim Militärstat zu verlangen, damit die Zollmeister ein höheres Gehalt bekommen könnten, und Graf Kanitz stellte dieselbe Forderung, damit die Unteroffiziere in ihren Bezügen aufgebessert werden könnten. Ebenso gab die Opposition „Beschaffung der Remontepferde“ am Dienstag den Konservativen den erwünschten Vorwand zu der gleichen Forderung, indem die Abg. v. Treuenfels und Graf Kanitz die Sicherheit des Vaterlandes für gefährdet erachteten, wenn nicht die Pferdebezüge baldigst durch die hohen Zölle des autonomen Tarifs genügend geschützt würde. Graf Kanitz wiederholte sogar diese Behauptung, trotzdem ihm vom Regierungsrat nachgewiesen wurde, daß einstweilen der Pferdebedarf an Remonten ohne Schwierigkeit im Inlande gedeckt würde. Der Abg. Gothein, welcher das von den Konservativen beliebte Verfahren, die Frage des Zolltarifs und die Kündigung der Handelsverträge bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit den Haaren in die Debatte heranzuziehen, gelte, wies nach, daß der Pferdebezug für die Preise der Remonten gänzlich irrelevant sei, wie das auch schon der auf diesem Gebiet als Sachmann und Züchter bekannte frühere Abgeordnete Brasche wiederholt dargestellt hat. Gerade aber die Landwirtschaft und Industrie würden durch einen höheren Pferdebezug in der Beschaffung der benötigten Arbeitspferde schwer geschädigt. Wästen wir doch 124 000 Pferde im Jahre einführen, von denen nur 5800 Warmblüter seien, die mit den zurückgewiesenen Remonten in Konkurrenz treten. Um für die letzteren ja 2000 Köpfe im Jahre bezugnehmenden Warmblüter einen höheren Preis zu erlangen, wolle man aber zum Schaden der Landwirtschaft und Industrie die ganze bedeutende Einfuhr von 124 000 Köpfen erheblich verteuern. Die kleinen Landwirte, die nur in einigen wenigen Gegenden Pferde zu züchten vermögen, sie aber für die Wirtschaft dringend benötigen, können sich bei ihren agrarischen Freunden für das Danaergeschick höherer Pferdebesitzer bedanken.

## Rußland und Japan.

Aus Port Arthur wird russisch-offiziell vom Dienstag berichtet: Im Rayon ist alles ruhig. Vom Kriegsschauplatz zu Lande liegen keine Meldungen vor. Offenbar beschränkt man sich dort auf Erkundungen.

Aus Mutschowang will die „Daily Mail“ erfahren haben, daß die Russen in der Einfahrt von Port Arthur eine Hafensperre durch Versenken von Fahrzeugen legen, angeblich um den japanischen Torpedobootzerstörer das Einlaufen zu verhindern. In der Sperre verbietet ein schmaler Paß, damit die russischen Schlachtschiffe aus- und einlaufen können. Die russische Flotte von Port Arthur ankert außerhalb des Hafens mit geheizten Maschinen.

Die Verhaftung chinesischer Spione wird dem „Standard“ aus Port Arthur berichtet. Dort seien 20 Chinesen und ein als Chinese verkleideter Japaner verhaftet worden, während sie mit der japanischen Flotte Signale austauschten.

Von dem bei dem Gescheh vor Port Arthur untergegangenen russischen Torpedojäger „Seregujski“ sind nach dem Bericht des japanischen Admirals Togo vier Russen durch die Japaner gerettet worden: ein Torpedomechaniker und drei



französischen roten Kreuzes, sich aktiv an der Hilfeleistung auf dem Kriegsschauplatz zu beteiligen, ist vom Jaren mit Dank vorläufig abgelehnt worden.

## Deutsch-Südwestafrika.

Gegen den „Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Oberst Leutwein wendet sich ein offenbar aus Kreisen des Kolonialrats stammender Artikel der „Köln. Ztg.“ Das Blatt hatte eine für den Ausbruch der Unruhen verhängnisvolle Verordnung wegen Verjährung der Händlerforderungen gegen Eingeborene als eine „Verordnung von Berlin“ bezeichnet. Demgegenüber wird in der „Köln. Ztg.“ hervorgehoben, „daß der Entwurf zu dieser Verordnung und überhaupt die Initiative dazu, nach den Erklärungen, die die Kolonialverwaltung dem Kolonialrat im vergangenen Frühjahr abgegeben hat, vom Herrn Gouverneur ausgegangen ist. Im Kolonialrat wurde der Entwurf von fast allen Rednern als juristisch und wirtschaftlich monströs bezeichnet, und seine Ablehnung wäre sicher gewesen, wenn nicht die Kolonialverwaltung ins Feld geführt hätte, daß der Gouverneur diese Verordnung als eine unabsehbare Notwendigkeit bezeichnet habe.“ Man habe dann, „trotz schwerer Bedenken“ nach Anbringung einiger Milderungen zugestimmt, nachdem noch erklärt worden war, daß der Gouverneur direktivweise ähnliche Vorschriften schon seit längerer Zeit kraft seiner Verordnungsgewalt verwickelt habe. Es ist hart, so heißt es wörtlich in dieser Anklage gegen den Gouverneur, „für die Kolonialverwaltung, aber auch für den Kolonialrat, daß es anscheinend jetzt in Südwestafrika gelingt, die ungeheuerliche Verordnung, nachdem sie unermäßig Schaden getan hat, dem sogenannten grünen Tisch in Berlin aufzubären.“

Zur Frage der Abgabe von Feuerwaffen und Munition an die Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika wird der „Nordb. Allg. Ztg.“ geschrieben: „Nach der Verordnung, betr. die Einführung von Feuerwaffen und Munition in Deutsch-Südwestafrika vom 29. März 1897, hat die Schutzgebietsverwaltung das alleinige

Recht zum Verkauf von Feuerwaffen und Munition im Lande. Hierdurch ist sie in die Lage versetzt, den Erwerb dieser Gegenstände durch Kauf zu kontrollieren. Dieser Kauf, wie auch jede andere Erwerbart, z. B. durch Tausch oder Schenkung, mögen Eingeborene oder Nichtingeborene in Betracht kommen, ist nur auf Grund behördlicher Genehmigung zulässig. Die Einfuhr von Feuerwaffen und Munition ist nur Weisungen gestattet, sofern diese genügende Sicherheit bieten, daß der eingeführte Schießbedarf zum eigenen Gebrauch bestimmt ist und nicht an Dritte abgegeben wird. Auch sie ist in jedem Falle von der behördlichen Genehmigung abhängig. Alle Schießwaffen im Schutzgebiete unterliegen der Stempelung amtlicher Registrierung. Auf Grund der letzteren wird ein Erlaubnischein ausgestellt, welcher nach fünfjähriger Zeitdauer zu erneuern ist. Hiermit dürfte die jüngst durch die Presse gegangene Nachricht im Zusammenhang stehen, daß im letzten Jahre über 1100 Gewehre an die Herero abgegeben worden seien. Da die erwähnte Verordnung am 1. Januar 1898 in Kraft getreten ist, lief im Jahre 1903 hinsichtlich sämtlicher auf Grund derselben gestempelten und registrierter Gewehre die Gültigkeitsdauer des Erlaubnischeines ab. Es bedurfte daher der Erneuerung. Um diese Erneuerung der Erlaubnischeine und nicht um Abgabe von Gewehren dürfte es sich dabei bei der genannten Pressenmeldung handeln. Die Auffassung wird dadurch bekräftigt, daß nach zuverlässigen Mitteilungen seit Bestehen der amtlichen Verkaufsstellen im Schutzgebiete — also seit 1. Januar 1898 — in die Herero im Bezirke Windhof insgesamt nur 4 Gewehre M. 71, 230 Patronen M. 71, 15 Kilogramm Pulver und 14 Kilogramm Blei, im Bezirke Otjahanbja insgesamt nur 3 Gewehre M. 71 und 348 Patronen M. 71 amtlicherseits abgegeben worden sind. Eine Entwertung der Hereros würde nach Ansicht betriebl. Landesbeamter sich zu keiner Zeit ohne Krieg haben durchführen lassen.“

## Politische Übersicht.

**Frankreich.** Die französische Deputiertenkammer nahm am Montag den 8. d. die Vorlage betreffend das Verbot der Untergerichtsverteilung durch die Kongreganisten mit 318 gegen 231 Stimmen an, wonach den Kongregationen in Frankreich Untergerichtsverteilung jeglicher Art untersagt ist. — Die japanische Gesandtschaft in Paris stellt offiziell in Abrede, daß der japanische Marineattaché Prinz Michio infolge der gegen den Schreiber Martin schwelenden Spionageangelegenheit Paris demnächst verlassen werde.

**Rußland.** Eine Spionage-Affäre, ähnlich derjenigen, in die seiner Zeit Oberst Grimm verwickelt war, ist in Warschau im Generalstab entdeckt worden. Der Kapitän Leonjew ist überführt worden, daß er einem westlichen Grenzstaate das Verzeichnis der in diesem Grenzstaate den Aufwandsdienst versehenen Agenten des russischen Generalstabes verraten habe. Durch ein Versehen des Postamtes wurde die für den Kapitän Leonjew bestimmte Geldsendung dem gleichnamigen Obersten Leonjew in Warschau eingehändigt, wodurch die Spionage entdeckt wurde. — Aus Tibet sollte eine Gesandtschaft im Februar in Petersburg eintreffen. Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus London geschrieben wird, hat aber die russische Regierung diese tibetianische Mission ersucht, in Schie, „auf einen opportuneren Moment als den heutigen“ für Erscheinen in Petersburg zu warten. Sie werde nun wohl erst Ende Mai vor dem Jaren erscheinen. Die „Morning Post“ nennt diese Nachricht „sehr bedeutsam“. Wenn die tibetianische Regierung die Entsendung einer Spezialmission nach Petersburg für unangenehm gehalten habe, so läßt sich das nur durch die Annahme erklären, „daß die früheren Missionen einen etwas anderen Charakter getragen haben, als ihnen Graf Lamdorff dem britischen Botschafter gegenüber beilegte“. Die neu

